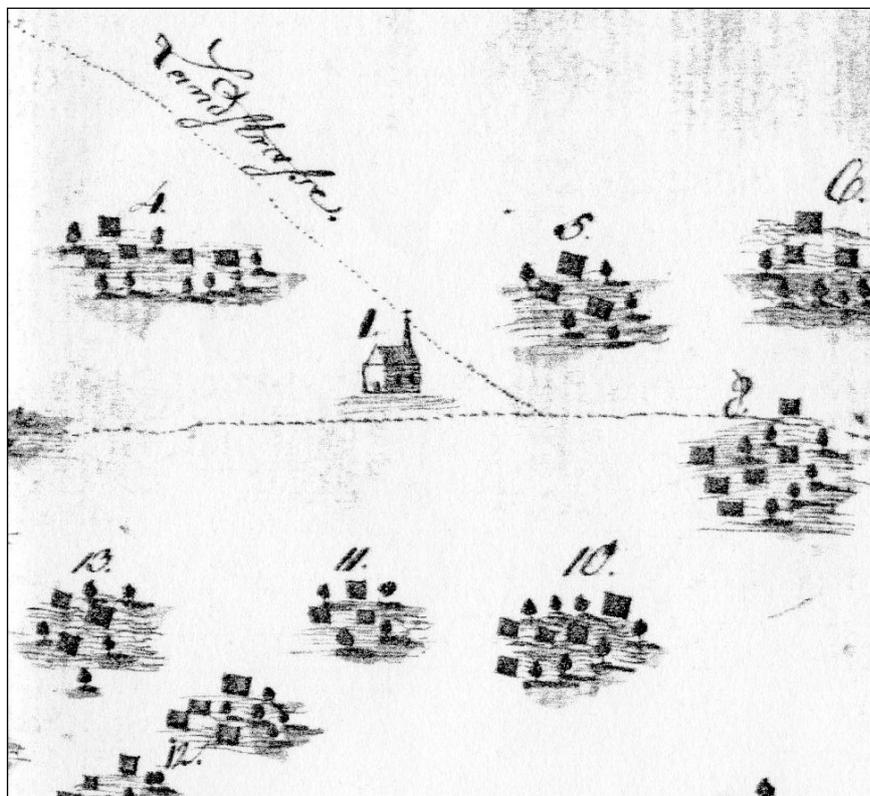


WIPPERFÜRTHER VIERTELJAHRESBLÄTTER

Nr. 119 (Januar - März 2011)

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAG DES HEIMAT-UND GESCHICHTSVEREINS
WIPPERFÜRTH E.V.
VON DR. FRANK BERGER, ERICH KAHL UND KLAUS RIEGER



Karte von 1809 (Ausschnitt)

*1 Kreuzfelder Kapelle; 4 Obergaul; 5 Königsheide; 6 Ober- u. Niedergogarten;
8 Kempershöhe; 10 Eiringhausen; 11 Schnipperingen; 12 Ober- u. Niederholl;
13 Dellweg*

Die alte Kreuzfelder Kapelle

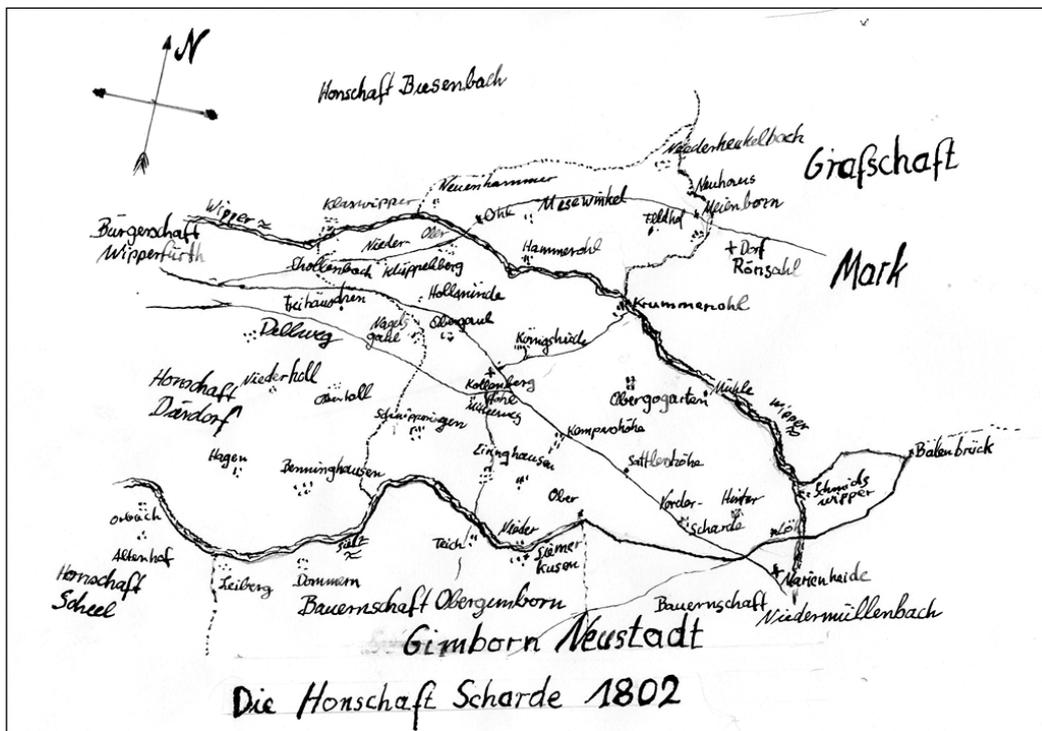
Teil I

Zu unserem Titelbild:

Die alte Kreuzfelder Kapelle

Von Norbert Wegerhoff

Heute befindet sich zwischen den katholischen Pfarrgemeinden Wipperfürth und Marienheide die Pfarrgemeinde Agathaberg. Vor über 200 Jahren war die Lage ganz anders. Das Gebiet der Stadt Wipperfürth war in die „Inwendige und Auswendige Bürgerschaft Wipperfürth“ sowie in sogenannte Honschaften eingeteilt. In dem südöstlichen Gebiet gab es die Honschaften Scharde und Dierdorf mit der Unterhonschaft Dellweg. Die Honschaft war damals die unterste Verwaltungseinheit; der Name leitet sich wahrscheinlich von „Hundertschaft“ ab. In den fränkischen Gebieten nennt man diese Bezirke „Honschaft“, in den sächsischen Gebieten Grafschaft Mark und Gimborn hatte man „Bauernschaften“. Die Honschaft Scharde umfasste grob gesagt das Gebiet von Marienheide bis Klaswipper. Begrenzt durch die Wipper im Norden und die Sülz im Süden, zog sich dieses Gebiet bis Klaswipper hin. Die Orte Schnipperingen, Obergaul, Hollmünde, Schollenbach, Ohl und Meienborn bildeten die ungefähre Westgrenze. Die Südgrenze dieser Honschaften wie auch des Herzogtums Berg bildete bis 1806 die Lindlarer Sülz von Obersiemeringhausen bis Altenhof/ Orbach, die Nordgrenze ist ungefähr identisch mit der heutigen Gemeindegrenze Marienheide / Wipperfürth zu Kierspe.

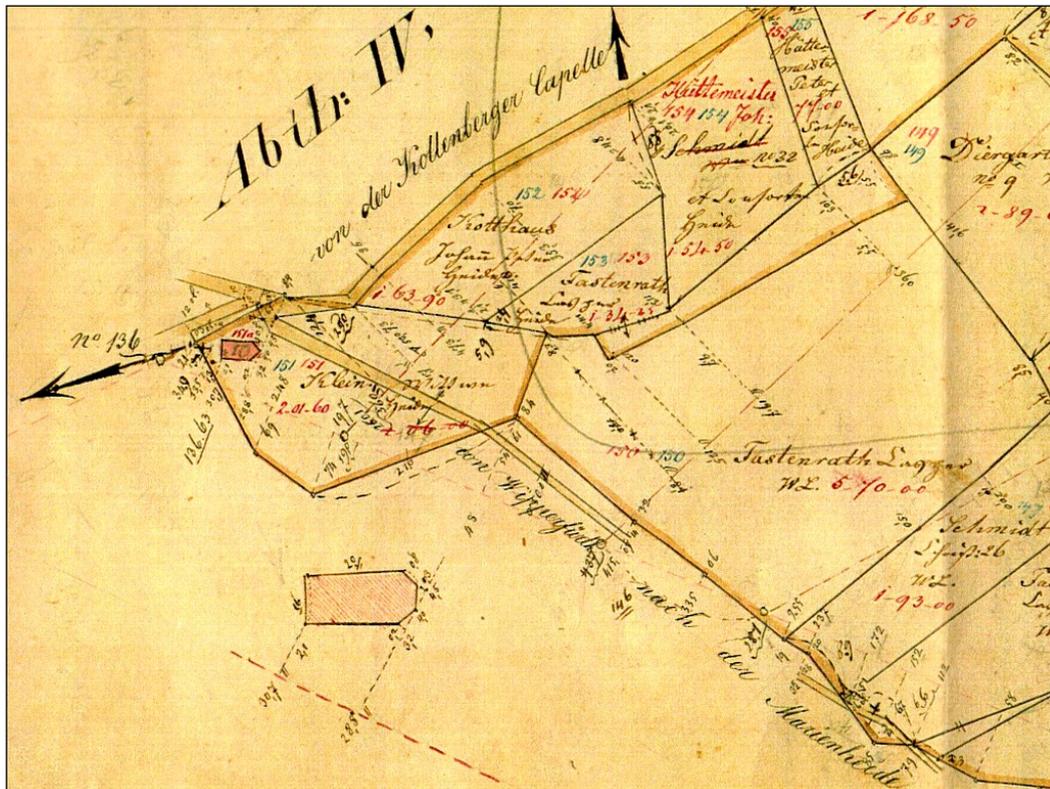


Die Bewohner der Honschaft Scharde durften sich seit 1454 kirchlich an das Kloster Marienheide halten, obwohl die Honschaft zu Wipperfürth gehörte, Marienheide aber nur ein Kloster in der Pfarrgemeinde Müllenbach war. So blieb es auch, als man Marienheide 1682 die Pfarrgewalt über alle Gebiete übertrug, in denen es keinen „rechtgläubigen Pfarrer“ mehr gab. Die Dominikaner im Kloster Marienheide hatten sich im 16. Jahrhundert so unmöglich aufgeführt, dass später die Reformation in der Gegend gut Fuß fassen konnte. Schon 1560 wurde in Rönsahl die Lehre Martin Luthers eingeführt. Auch in Gimborn gab es im Jahre 1604 ernstliche Versuche. Im 30-jährigen Krieg hielt der Rönsahler Pastor Hunscheid (1607-1651) ganze 7 Jahre lang Gottesdienst auf einem Feld bei Scharde. Nach dem Krieg blieb es dann so, dass ca. 75% der Bewohner lutherisch waren und im märkischen Rönsahl zur Kirche gingen. Das lutherische Bekenntnis breitete sich im 17. Jahrhundert zum Teil bis nach Dohrgaul aus. Im Jahre 1630 wurde das benachbarte Gimborner Gebiet reichsunmittelbar, also faktisch selbständig. Graf Adam von Schwarzenberg (1583-1641)

ließ damals eine Zollstation auf dem Schöttelberg bauen, was den Verkehr auf der Landstraße deutlich minderte. Die Protestanten südlich der Sülz gehörten übrigens immer nach Hülsenbusch, aber dort gab es wenige.

Die Kreuzfelder Kapelle war die Kapelle in der Honschaft Scharde und stand bei Mittelweg. Ihr Name leitet sich von der Flurbezeichnung „Kreuzfeld“ ab; diese bezieht sich auf die Wege, die sich hier kreuzen, zuerst einmal die alte Landstraße, die von Wipperfürth über Altensturmberg nach Marienheide führt und dann weiter über Siegen, Fritzlar bis Leipzig, aber auch die Nebenstrecke von Wipperfürth durchs Gaulbachtal und die Verbindung über Eiringhausen nach Gimborn sowie der Abzweig nach Rönsahl über Königsheide. Auch der Name „Mittelweg“ kommt klar von einem Haus in der Mitte, also dem Kreuzungspunkt, der Wege. Neben der Kapelle war ein Brunnen, an dem die Pferde getränkt werden konnten.

Die Kapelle war dem hl. Petrus geweiht. Am Fest Peter und Paul, dem 29. Juni, hatten alle Solstellen der Honschaft Scharde ein Brot zu liefern. Diese Brote wurden dann nach dem Hochamt an die anwesenden Armen verteilt. Da in den Akten zu dieser Brotspende alle Solstellen erwähnt werden und nicht nach Konfessionen unterschieden wird, ist es durchaus möglich, dass die Kapelle und die zugehörige Brotspende schon vor dem 30-jährigen Krieg existierten. Falls das Gotteshaus schon vor 1454, dem Jahr, seit dem die Bewohner der Honschaft sich an Marienheide halten durften, bestand, wäre es der Ort gewesen, wo die Bewohner ihrer Christenpflicht nachkamen.



Urkataster 1831

Das überlieferte Gebäude war knapp 11 m lang und etwa 3,50 m breit. Jedenfalls hatte es im Jahr 1831 (Urkataster) eine Fläche von 4 Ruthen und 4 Fuß; die Kapelle gehörte damals der Pfarrgemeinde Marienheide. Die Apsis war wohl eckig und es gab einen Dachreiter, in dem eine Glocke hing. Im Jahre 1831 stand die Kapelle auf einer „Heide“.

Im Religionsvergleich nach dem 30-jährigen Krieg wird die Kapelle nicht erwähnt. Für die Pfarrgemeinde St. Nikolaus Wipperfürth wird 1649 festgestellt, dass im Normaljahr 1624 in den Kirchen und Kapellen „so St. Nicolaus, St. Peter und St. Agathen nur katholischer Gottesdienst gewesen“. Erste gesicherte Nachrichten über eine Kapelle in der Honschaft Scharde („auff der Höhe“) stammen von Gerhard Simonis, Pastor in Wipperfürth von 1668 bis 1693. Es ging damals, im Jahr 1672, um eben diese Abgaben für die Armen und um Geldspenden für die Kapelle. Da das

Gotteshaus weithin sichtbar auf einer Anhöhe direkt neben der Landstraße stand, werden die durchziehenden Truppen es bestimmt arg beansprucht haben. Jedenfalls scheint Pastor Simonis die Beiträge festgelegt zu haben, und die Provisoren Melchior auf der Goll (von Obergaul — er heiratete 1668 Engel vom Dorstelen, lutherisch) — und Severin zu Schnipperingen (*1660!) sollten sie für 1673 einsammeln. Es scheint so, dass man damals die Kapelle wieder für den kirchlichen Gebrauch hergerichtet hat. Für ihre Verwendung im frühen 18. Jahrhundert spricht die Tatsache, dass der Wipperfurther Conrad Gottfried Moll (1708-1782) 1733 auf den Titel einer Wochenmesse „zu St. Petrus“ und der Katechese an der Annakapelle zu Jostberg sowie an St. Peter „auff der Höhe“ geweiht wurde; er war später Pastor zu Paffrath. In den Jahren 1802 bis 1804 taufte Pastor Abstoß von Gimborn Kinder in der Kapelle, u. a. wegen tiefem Schnee. Am 29.12.1804 verstarb ein Franziskanerpater Gaudentius Ernst in Kreuzfeld. Es handelt sich hier wohl um einen Franziskaner aus Wipperfürth; dies passt zu *Peter Opladens* Angabe, dass die Wipperfurther Franziskaner hier abwechselnd mit Agathaberg, Jostberg und Thier Gottesdienst und Christenlehre hielten.

Manchmal wurde die Kapelle auch „Kollenbergs Höhe“ oder „Kollenbergs Kapelle“ genannt. *Willi Klein* aus Gogarten hat hierfür in den Aufzeichnungen des evangelischen Pastors Vogt in Klaswipper (1789-1840) eine Erklärung gefunden: Demnach stand neben der Kapelle ein einzelnes Haus. Dieses wurde über eine lange Zeit von einem Zweig der Familie Kollenberg bewohnt. Sie wohnten „auff der Höhe“. Aber ab 1740 wurde zur besseren Unterscheidung der Name geteilt. Es entstanden die Begriffe Kempershöhe, Sattlershöhe und Kollenbergshöhe. Die Familie Kollenberg scheint wohl evangelisch gewesen zu sein; in den Registern der katholischen Pfarrgemeinden findet sich kein Hinweis auf eine Familie Kollenberg auf der Höhe. Nur werden einige Kollenbergs um 1670 in „Wipper“ und Niederwipper genannt. Erst im Jahre 1780 wird eine katholische Familie im Haus auf der Kollenbergs Höhe genannt, später eine Familie Steinbach. Diese bewohnte das Haus von ca 1783 bis 1790. Um 1793 wohnte dort eine Familie Farrenbach, 1802 Johannes Patberg (lutherisch). Das Haus wird im Jahre 1810 nicht mehr aufgeführt. Lag die Kapelle auf der rechten Seite der Straße, in Richtung Marienheide gesehen, so lag das Wohnhaus auf der anderen Straßenseite. Auch über den Verbleib des Wohnhauses hat Pastor Voigt eine Nachricht hinterlassen; im Sterberegister der Gemeinde Klaswipper aus dem Jahre 1822 heißt es: „von der ehemaligen nun aber nieder gerissenen und auf der Nagelsgaul wieder aufgebauten Collenbergs Höhe. NB Bei der Kapelle allda gestandenen Hause“.

Nach Napoleons Sieg bei Austerlitz am 2. Dezember 1805 verpflichtete sich Kurfürst Maximilian von Bayern, das alte Herzogtum Berg im Tausch gegen das Fürstentum Ansbach an Frankreich abzutreten. Napoleon übereignete es am selben Tag seinem Schwager Joachim Murat (1767-1815). Dieser wurde im März 1808 König von Neapel, so dass Napoleon bis 1809 selber wieder die Verwaltung übernahm. Nach dem Sieg Frankreichs über Preußen im Jahre 1806/07 hatte auch dem Schwarzenbergischen das Stündlein geschlagen. Das Gebiet wurde dem Großherzogtum Berg einverleibt.

Im Jahre 1808 kam es zu einer tiefgreifenden Verwaltungsreform; die alten Honschaften wurden aufgelöst und neue Bürgermeistereien (Mairien) gegründet. Wie bereits oben erwähnt, bestand das Gebiet der Pfarrgemeinde Wipperfürth außerhalb der Stadtmauern aus der „Auswendigen Bürgerschaft“ und den Honschaften. Während die Honschaften einen gemeinsamen Richter hatten, so unterstand die Bürgerschaft natürlich der Gerichtsbarkeit der Stadt Wipperfürth. Also wurden 1808 entlang dieser Grenzen die neuen Mairien Wipperfürth und Klüppelberg getrennt. Kurz gesagt: Das Gebiet der Auswendigen und der Inwendigen Bürgerschaft wurde Wipperfürth, das Gebiet der Wipperfurther Honschaften wurde Klüppelberg. Es liegen für das Jahr 1810 Bevölkerungslisten beider Mairien vor. In kirchlichen Akten von 1802 wurden die Namen und die Wohnungen der Protestanten festgehalten; hier ging es um die Umsiedlung der evangelischen Gemeinde nach Klüppelberg, die auch 1802 genehmigt wurde. Hier wird neben der Kollenbergs Höhe, von Johannes Patberg bewohnt, auch der Ort „Mittelweg“ genannt, der damals von Christ Voswinckel bewohnt wurde. Im Januar 1810 existierte, wie schon erwähnt, das Haus auf der Kollenbergs Höhe

nicht mehr.

1803 hatte der Reichsdeputationshauptschluss das Ende der Klöster in Deutschland gebracht. Die Dominikaner in Marienheide durften keine Novizen mehr aufnehmen und die Franziskaner, die keine Weltgeistlichen werden wollten, erhielten in Wipperfürth ein Zentralkloster, in dem sie zum Nichtstun verdammt waren. In dieser Situation entschlossen sich im Jahre 1809 100 katholische Familien in den alten Honschaften Scharde und Dierdorf, eine Schule und eine Pfarrgemeinde auf dem Kreuzfeld zu beantragen. Die Protestanten hatten schon im Jahre 1800 die Schule in Oberklüppelberg gegründet. Es war für die katholischen Kinder einfach zu weit, bis Marienheide oder Wipperfürth zur Schule zu gehen. Zwar gab es sogenannte „Heckschulen“, die aber eigentlich schon 1690 vom Magistrat der Stadt Wipperfürth verboten worden waren. Hier lehrten in den Wintermonaten Gesellen und andere Leute, die etwas mehr wussten als die normalen Menschen; es gab keine Prüfungen und keinen Lehrplan.

Die Chancen für den Antrag standen eigentlich nicht schlecht. Die Honschaft Flosbach hatte sich 1795 von Wipperfürth als Pfarrgemeinde Thier gelöst, ebenso 1801 zumindest zeitweise die Honschaft Scheel als Pfarrei Frielingsdorf von Lindlar. Es gab durch die Auflösung der Klöster im Jahre 1803 gebildete Geistliche, die keine Betätigung hatten. 1804 hatte Napoleon in den linksrheinischen Gebieten verfügt, dass Kapellen entweder Pfarrkirchen werden sollten oder abgerissen werden mussten. Auf Grund dieser Verfügung wurde z. B. Kesternich von Simmerath und Dreibern von Schleiden/Olef unabhängig. Da in der alten Honschaft Scharde zu wenige Katholiken für das Vorhaben wohnten, zog man große Teile der Nachbarhonschaft Dierdorf auf seine Seite.

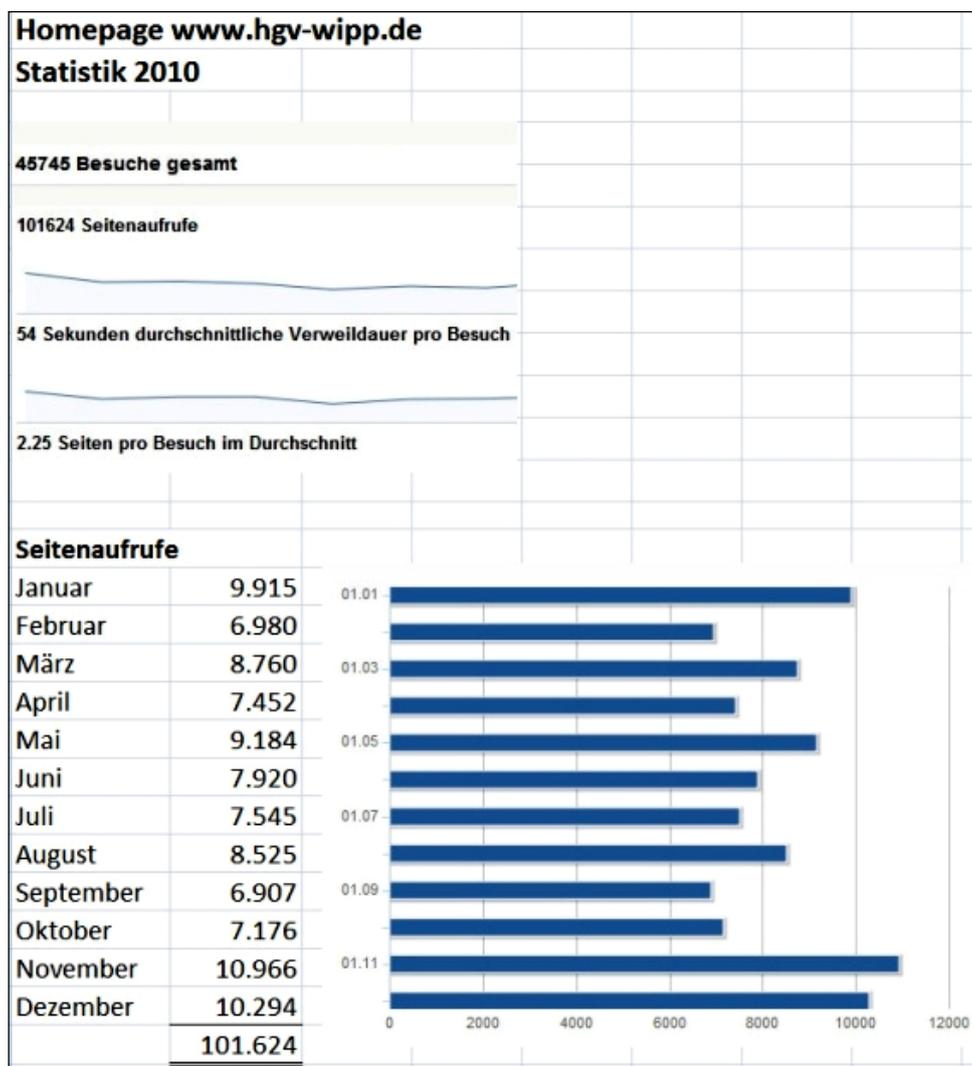
Die alte Honschaft Dierdorf gehörte immer nach Olpe, aber die Bewohner gingen immer nach Wipperfürth zur Kirche. Schon im Höfeverzeichnis von Olpe aus dem Jahre 1383 werden die Orte genannt, jedoch wurden ab 1733 Teile zu einer neuen Honschaft abgetrennt, der Unterhonschaft Dellweg. Jedes Jahr, einmal im Januar und einmal im Herbst, mussten sich die Geschworenen der Honschaft in Olpe beim Lehnsgesicht einfinden. Als man ab 1795 nicht mehr erschien, wurde man 1802 zum Erscheinen verpflichtet. Das war so ziemlich alles, was man mit Olpe zu tun hatte. Nachdem Napoleon aber im Dezember 1808 die alten Verwaltungsstrukturen aufgelöst und die französische Gebietsverfassung eingeführt hatte, änderte sich einiges. Das Gebiet der Honschaft kam zur neuen Gemeinde (Mairie) Klüppelberg. Es wurde im Westen etwa durch die Linie Nagelsgaul, Freihäuschen, Dohrgaul, Unterdierdorf, Neeskotten, Vordermühle, Berrenberg begrenzt.

In 19 Ortschaften von Hinterscharde im Osten, Freihäuschen im Westen, Niedergogarten im Norden bis Bengelshagen im Süden hatte man sich also zusammengetan und einen Antrag nach Düsseldorf an den Innenminister geschrieben. Dieser Antrag ist eine außergewöhnliche Quelle für die Geschichte dieser Orte.

Fortsetzung in Nr. 120

▪ Vereinsnachrichten ▪

Unsere **Weihnachtsfeier** am 11. Dezember 2010 verzeichnete mit rund 200 Teilnehmern einen Besucherrekord. Die Präsentation von Beispielen aus dem *Meuwsen-Hardtschen Bildarchiv*, das Herr *Hans-Udo Wiegardt* der Stadt überlassen hat, sowie die Nachprägung des *Wipperfürther Vierlings* durch *Werner Breuer* und *Manfred Pranzas* stießen auf großes Interesse; inzwischen ist die Auflage der Medaille fast vergriffen. Bürgermeister *Michael von Rekowski* bedankte sich bei Familie *Wiegardt*. Zahlreiche Gäste traten dem Verein bei, so dass mit Frau *Heike Strombach* das **300. Mitglied** begrüßt werden konnte; inzwischen hat der Verein 310 Mitglieder.



▪ Vereinsnachrichten ▪

Wer seine **Jahresgabe**, *Jonny Johnens* Buch über die ehemaligen Wipperfürther Molkereien, noch nicht bekommen hat und noch bekommen möchte, melde sich bis zum 31. März 2011 telefonisch unter 02267-4383 bzw. per Email unter info@hgv-wipp.de; die restlichen Exemplare gehen in den Verkauf.

Beiratsmitglied *Klaus Rieger* hat die Schenkung der Meuwesen-Hardtschen Glasplatten-negative an die Stadt zum Anlass genommen, dem Verein seine **Sammlung fotografie-geschichtlicher Bücher** zu schenken:

Ludwig Hoerner, Das Photographische Gewerbe in Deutschland 1839 – 1914, GFW-Verlag 1989

Fritz Kempe, Daguerreotypie in Deutschland, Vom Charme der frühen Fotografie, Heering-Verlag 1979

Louis Jacques Mandé Daguerre und die Erfindung der Daguerreotypie, Photo Antiquaria Special, Club Daguerre e. V. 1987

Brian Coe, Das erste Jahrhundert der Photographie 1800 – 1900, Gondrom-Verlag 1979

Brian Coe, Farbphotographie und ihre Verfahren, Die ersten hundert Jahre in natürlichen Farben 1840 – 1940, Gondrom-Verlag 1986

Heinz Gebhardt / Franz Hanfstaengel, Von der Lithographie zur Photographie, Verlag C.H. Beck 1984

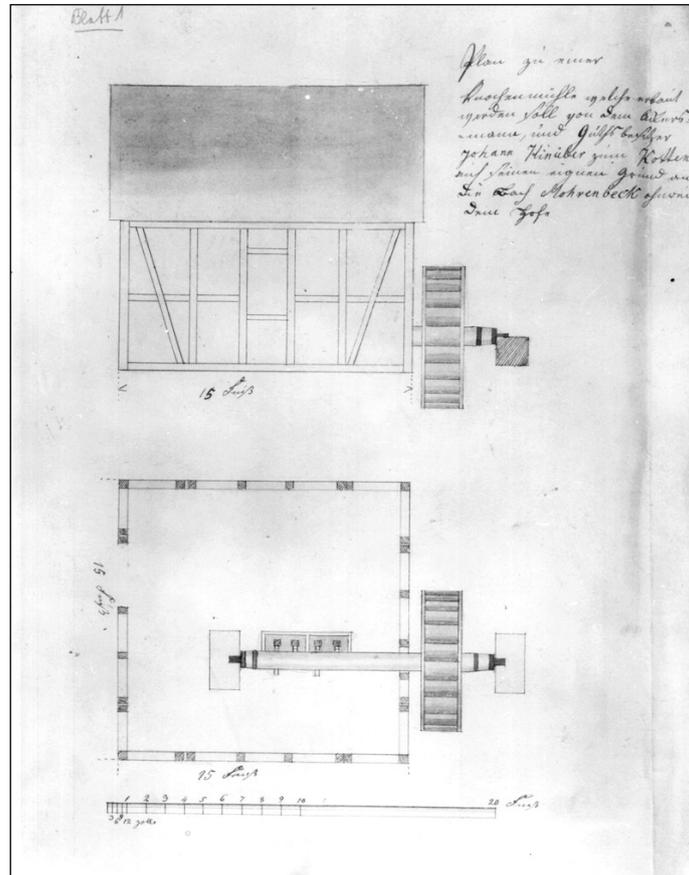
Der Vorstand bedankt sich herzlich!

Das **Geocaching**-Projekt des Vereins, initiiert und durchgeführt von *Thomas Bosbach* und *Uwe Hörter*, hat großen Anklang gefunden; zahlreiche Cacher waren von der Schatzsuche in der Wipperfürther Altstadt begeistert. Weitere Routen sind angedacht und sollen im Laufe der nächsten Monate realisiert werden.

Am 25. Februar konnten Stadt und Verein ihr gemeinsames Projekt „**Stadtrundgang mit Mobile Tagging**“ der Presse vorstellen. Wipperfürth ist die erste Stadt im Kreis, die diese Technik nutzt, um Interessenten die Geschichte der Stadt bzw. die Historie ihrer Baudenkmäler nahe zu bringen. Für die Idee und die technische Realisierung zeichnet *Thomas Bosbach* verantwortlich; *Erich Kahl* verfasst die Texte, die man per Smartphone-Handy lesen oder hören kann; hinzu kommen historische Bilder. In der „ersten Staffel“ werden 20 Objekte mit kleinen Täfelchen markiert, die mit einem Barcode versehen sind. Die ersten 10 sind das Rathaus, Engelbert von Berg, Hansecafe (Standort Petruskirche), der Münzschläger, der Marktbrunnen, „Penne“, „Altes Stadthaus“, „Karl-Josef-Haus“, „Klösterchen“ und Pollender-Haus. In Kürze folgen St. Nikolaus-Kirche, Franziskanerkloster, evangelische Kirche, Stadtmauer, Stadttore, Leopartzturm, Altstadt.

In der 18. Folge unseres **PREISRÄTSELS** fragten wir nach der Molkerei in Dohrgaul. Unter den Einsendern der richtigen Lösung musste das Los entscheiden. Wir gratulieren dem Gewinner eines Einkaufsgutscheins der *Bergischen Buchhandlung* über 25 €.

Exkursion nach Egen



1837

mit Werner Stefer und Michael Huser

am Samstag, 26. März 2011

Treffpunkt: **10 Uhr** auf dem Parkplatz des EvB-Gymnasiums, von dort Fahrgemeinschaften

Wir besuchen in Kotten die einzige noch vollständig erhaltene **Knochenstampfe** im Oberbergischen Kreis.

Wir besichtigen u. a. Reste mittelalterlicher **Landwehrlinien**.

Festes Schuhwerk ist unbedingt erforderlich.

Gelegenheit zum gemeinsamen **Mittagessen** im **Gasthaus Wigger** in Egen